

## Aufbruch aus dem Osten

### *Abu Zaid: «Ein Leben mit dem Islam»*

Wie einfach ist die Welt doch, wenn man heutzutage klare Standpunkte und Meinungen hat. Nehmen wir zum Beispiel die islamische Welt und ihre führenden Denker. Glaubt man dem Gros der Medien, gibt es dort vor allem zwei Kategorien denkender Wesen. Das eine sind die «Islamisten», die einzig in ihrem Islam zu Hause sind, ihn zum Mass aller Dinge machen und ihren Staat «vorwärts» in die Vergangenheit führen wollen. Die anderen sind die «Liberalen», die sich vom Islam als allumfassender Philosophie distanzieren, westliche Ideen von Staat und Gesellschaft propagieren und eine moderne Gesellschaft auf aufgeklärter Basis schaffen wollen. Nicht selten schwingt dabei auch noch die Kategorisierung «gut» und «schlecht» mit.

Wie grausam kann da zuweilen die Realität sein, die einfach nicht zu diesen Einteilungen passen will. Nehmen wir jene Realität, mit der uns Nasr Hamid Abu Zaid's Autobiographie «Ein Leben mit dem Islam» konfrontiert, die von *Navid Kermani* und *Chérifa Magdi* bearbeitet und ins Deutsche übersetzt wurde. Der ägyptische Koranforscher Abu Zaid geriet Mitte der neunziger Jahre mit den Islamisten in seiner Heimat aneinander, weil er immer wieder harsche Kritik an deren konservativer Koraninterpretation übte und mehr Offenheit forderte. Damit zog er sich den Zorn der «Gelehrten» zu, die ihm schliesslich in einem aufsehenerregenden Gerichtsverfahren die Zwangsscheidung auferlegten, weil er mit seinen Thesen den Islam entehrt habe und somit kein Muslim sein könne: Infolgedessen dürfe er gemäss den Gesetzen des Landes auch nicht mit einer Muslimin verheiratet sein. Die Islamisten trieben es so weit, dass Abu Zaid und seine Frau ins Exil nach Holland gingen.

So weit passt dies ins Bild, das man sich im Westen von einem guten liberalen Geist in jenem Teil der Welt machen mag. Was nun überhaupt nicht mehr in dieses Bild passt, ist die Autobiographie, welche Abu Zaid nun vorlegt. So wie er weite Teile seines Lebens schildert, ist es dasjenige eines «Islamisten». Geboren und aufgewachsen ist er in einem kleinen Dorfe namens Quhafa inmitten von ländlicher Bürgerlichkeit und Einfachheit, in dessen Zentrum die Moschee und die Repräsentanten des Glaubens standen. Schon mit drei Jahren geht der Knabe in die Koranschule, um das heilige Buch des Islam rezi-

tieren zu lernen. Er wächst auf im Umfeld der Moschee, dient zeitweise als Imam (Vorbeter) und wird sogar Anhänger der Muslimbrüder, der führenden islamistischen Bewegung des Landes. Er studiert, geht ins Ausland (wie nicht wenige hochrangige Islamisten), lernt in den USA und Japan; dabei wird er allerdings kein Anhänger westlicher Ideale, sondern steht vielmehr Amerika kritisch gegenüber. Schliesslich arbeitet er sich in Kairo gar zum Korangelehrten an der Al-Azhar-Universität herauf, dem Hort islamischer Gelehrsamkeit schlechthin.

Spätestens an dieser Stelle erwartet der Leser den unvermeidlichen Bruch im Leben Abu Zaid's, weiss er doch um das Ende der Geschichte. Spätestens an dieser Stelle also die Abkehr vom Islam und die Hinwendung zu liberalen Ideen? Mitnichten. Abu Zaid löst sich in keiner Weise aus seiner Grundhaltung. In seine Methode, den Koran zu analysieren und zu interpretieren, und in seine Ergebnisse mischt er kaum ein Jota westlichen Gedankengutes. Er interpretiert vielmehr aus den Tiefen der Schrift selbst einen neuen, moderneren Inhalt, indem er vieles anhand des damaligen historischen Kontexts überprüft und manches als Metapher entlarvt, was andere Islamisten gerne wortwörtlich in unsere Zeit transferiert wüssten. Sein Credo: Der Koran wurde in seiner Zeit – dem 7. Jahrhundert – festgeschrieben. Viele Inhalte waren mithin in der damaligen Form auch nur Interpretationen der herrschenden Situation. War etwa von der Besserstellung der Frau die Rede, so ist aus heutiger Sicht die in der damaligen Zeit fast völlige gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit der Frauen in Rechnung zu ziehen; demgegenüber bedeutete es einen signifikanten Fortschritt, dass der Koran ihrer Stimme vor Gericht zumindest einmal den halben Wert der Stimme eines Mannes gab. Heute, in einem ganz anderen Umfeld, müsste diese Intention der Besserstellung natürlich ganz anders formuliert werden. Doch grundsätzlich stellt Abu Zaid kein einziges Wort des Korans in Frage.

Ist Abu Zaid also ein Liberaler oder ein Islamist? Viele mögen im Leben dieses bemerkenswerten muslimischen Denkers mehrheitlich Widersprüche sehen, so sie von diesem Leben nur in Bruchstücken erfahren. Um so wertvoller erscheint die Autobiographie. Sie zeigt, dass es zwar durchaus Widersprüche im Leben, aber nicht im

Denken des Mannes gibt. Gerade dieses Buch zeigt, wie wenig Abu Zaid in die gängigen Schablonen west-östlichen Gegensatzes unserer Tage passt. Die Leser mögen sich damit trösten, dass Schwarzweissdenker in der islamischen Welt noch viel grössere Probleme mit ihm haben. Die Prozesse und Verfolgungen, die er mit seinen Thesen auf sich zog, und am Ende sein Ausweichen ins holländische Exil sind ein beredtes Zeugnis dafür.

Ebenso wie dieses Buch, in dem sich in leicht fassbarer Weise Leben und Werk Abu Zaid mischen, ein beredtes Zeugnis dafür ist, dass die Welt doch nicht immer so einfach ist, wie es zuweilen den Anschein haben mag.

*Volker S. Stahr*

Nasr Hamid Abu Zaid: Ein Leben mit dem Islam. Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau 1999. 222 S., Fr. 34.-.